





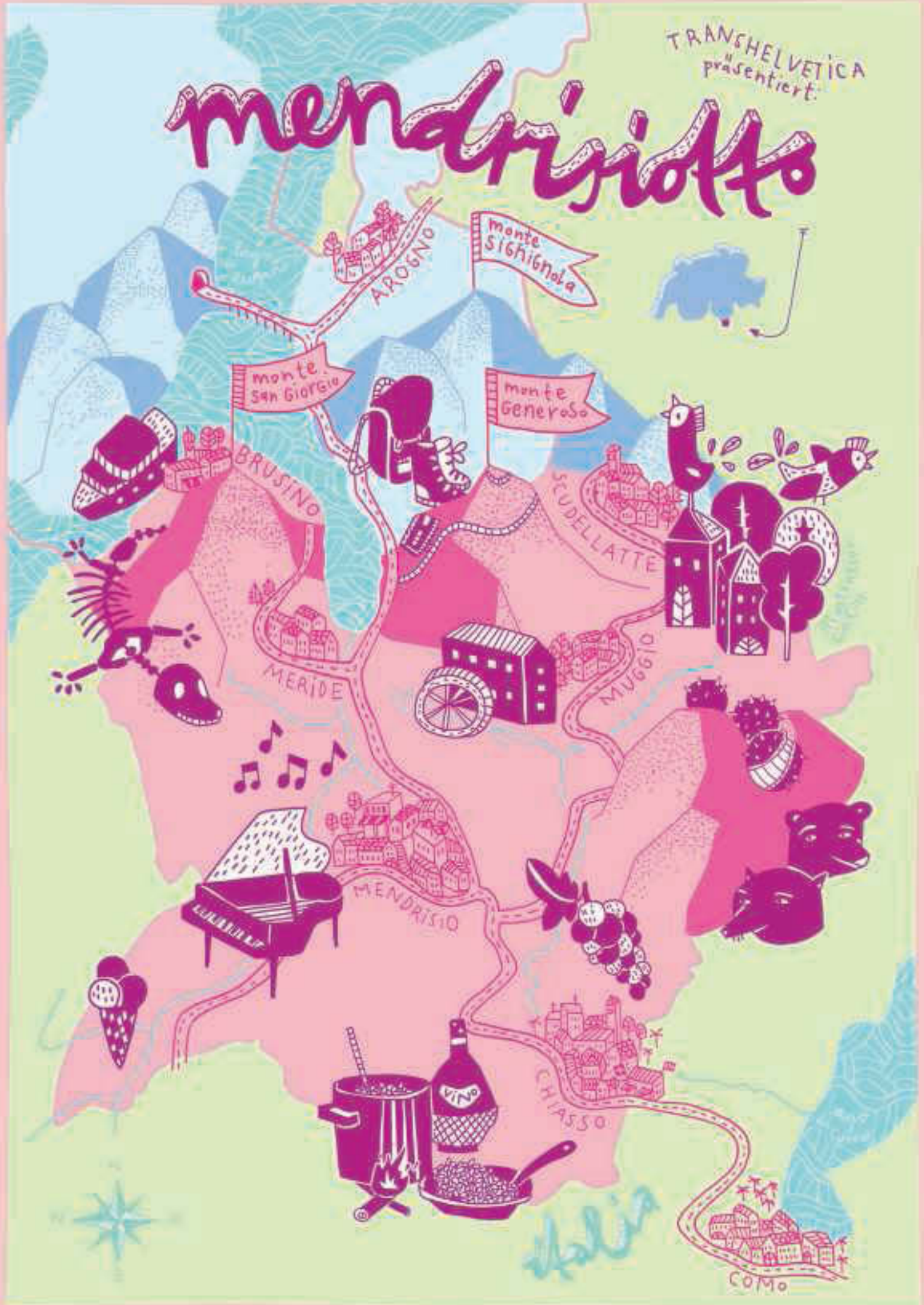
Mendrisiotto

Ganz im Süden

SPEZIALREGION

TRANSHELVEICA
präsentiert:

mendrisiotta



Land der Momo

Text **Suleika Baumgartner**, Illustration **CinCin**

3 Stunden 15 Minuten dauert aktuell die Bahnfahrt von Zürich nach Mendrisio, 4.15 Stunden sind es von Basel, 4.25 Stunden von Bern. Den Spitzkehren des alten Gotthardtunnels entlang und unter dem Ceneri durch. Und schon ist man im südlichsten Zipfel der Schweiz.

Grenzland

Das Mendrisiotto, das sich von Brusino am Luganersee bis zum oberen Ende des Muggiotals im Nordosten und hinunter nach Chiasso ausdehnt, ist Grenzland. Italien ist nah, von Mendrisio nach Mailand sind es nur vierzig Kilometer. Bedeutende Familien stammen aus der Lombardei. Umgekehrt machten die Ärzte des Spitals in Mendrisio früher Hausbesuche in Varese. Mario Botta, der in Genestrerio aufgewachsene Architekt, und andere studierten in Venedig. Und seit 1974 besteht mit Rom ein Grenzgängerabkommen. Schweizer Gesetze wiederum gelten nur bis zum Damm von Melide – behaupten böse Zungen.

Durchgangsland

Erst seit 1882 besteht mit dem Gotthard-Bahntunnel eine ganzjährige Verbindung mit dem Norden. Die grössten Veränderungen in dieser Region sind ohne Zweifel auf den Verkehr zurückzuführen, allen voran auf die Autobahn, die 1966 eröffnet wurde. Doch auch durch die kleinen Dörfer wälzen sich Autolawinen, rund 100 000 Fahrzeuge mehr als vor 20 Jahren sind heute im Tessin registriert. Dazu kommen die italienischen Tanktouristen.

Schmugglerland

Nur zu Fuss zu erreichen ist hingegen der Gipfel des 1097 Meter hohen Monte San Giorgio – ohne zu übertreiben ein Wunder der Natur. Die Landschaft mit den Dörfern auf den sanften Hügeln um Mendrisio wurde Toskana der Schweiz genannt – als es noch Obst- und Gemüsegärten zu Hauf gab. Einige der schönsten Tessiner Dörfer liegen im Mendrisiotto, in fast alle fährt das Postauto. Ein paar

Minuten nach der Ankunft befindet man sich in lichten Buchen- und Kastanienwäldern, weit weg von den Industrie- und Bürogebäuden der Ebene und in ehemaligem Schmugglerland.

Kalksteinland

Häuser, Täler und das Gemüt der Menschen – hier ist alles etwas heller als im Sopraceneri; das macht unter anderem der Kalkstein aus. Vielleicht gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Klima und Temperament. Ein paar Grade wärmer und trockener ist es im Sottoceneri alleweil. Und dann ist da noch der Wind. «Sa la vegn da Cum le nancha baschta da bagna i pum» (Dialekt für: Wind, der aus Como kommt, genügt nicht einmal, um die Äpfel zu waschen). Vom Norden her wiederum bläst der Föhn.

Goldgräber- und Auswandererland

Das Mendrisiotto ist auch Sitz von drei der vier internationalen Firmen, die in der Schweiz Gold schmelzen. Aber reich wurden die Momò, wie die Einheimischen auch genannt werden, zu Hause selten. Sie wanderten aus. Für uns, die zu Besuch kommen, gibt es genug zu entdecken, um immer wieder zurückzukehren. ●

**Karte
«Mendrisiotto»**
illustriert von CinCin,
zu bestellen unter:
shop@transhelvetica.ch
sFr. 20.–
inkl. CH-Versand



Suleika Baumgartner ist fast immer in Bewegung: Zu Fuss, mit dem Velo oder in Gedanken, lesend und schreibend. (Letzteres am liebsten im Zug oder auf einem Schiff.) Sie arbeitet als Bibliothekarin und als freie Journalistin. [@suleika_gruen](https://www.instagram.com/suleika_gruen)

Im Kopf des Wächters der Stille

Blick aus dem Vogelfangturm von Scudellate aufs Valle di Muggio

«Reisen sollte einen weiter und tiefer machen», sagt die Schriftstellerin Gertrud Leutenegger. Heute folgen wir diesem Rat bis zum Roccolo von Scudellate, einem jener Vogelfangtürme, die sich hier im unendlichen Kastanienwald verstecken. Ihren zuletzt erschienenen Roman «Matutin» tragen wir wie einen Talisman in unserem Rucksack.



Text **Noëmi Lerch**, Bild **Ruben Hollinger**

Der Bus ab Chiasso Stazione ist mit Schülern in Wochenendstimmung gefüllt. «Bambini! Ma siete bravi!», ruft der Buschauffeur nach hinten, wo diese übermütig zwischen den Sitzen balgen. Entlang den Rebbergen entleert sich der Bus langsam, die Strasse steigt einer Wendeltreppe gleich bergan. In Scudellate sehen wir durch das Fenster über das Tal und den Wald, darin ist die Strasse hinter uns bereits wieder verschwunden. Die Kurve unterhalb der Osteria ist scharf. Das Postauto steckt darin fest wie ein Laubsägeli und es braucht einiges Hin und Her bis der Rank geschafft ist. Dann ist Endstation und wir können aussteigen.

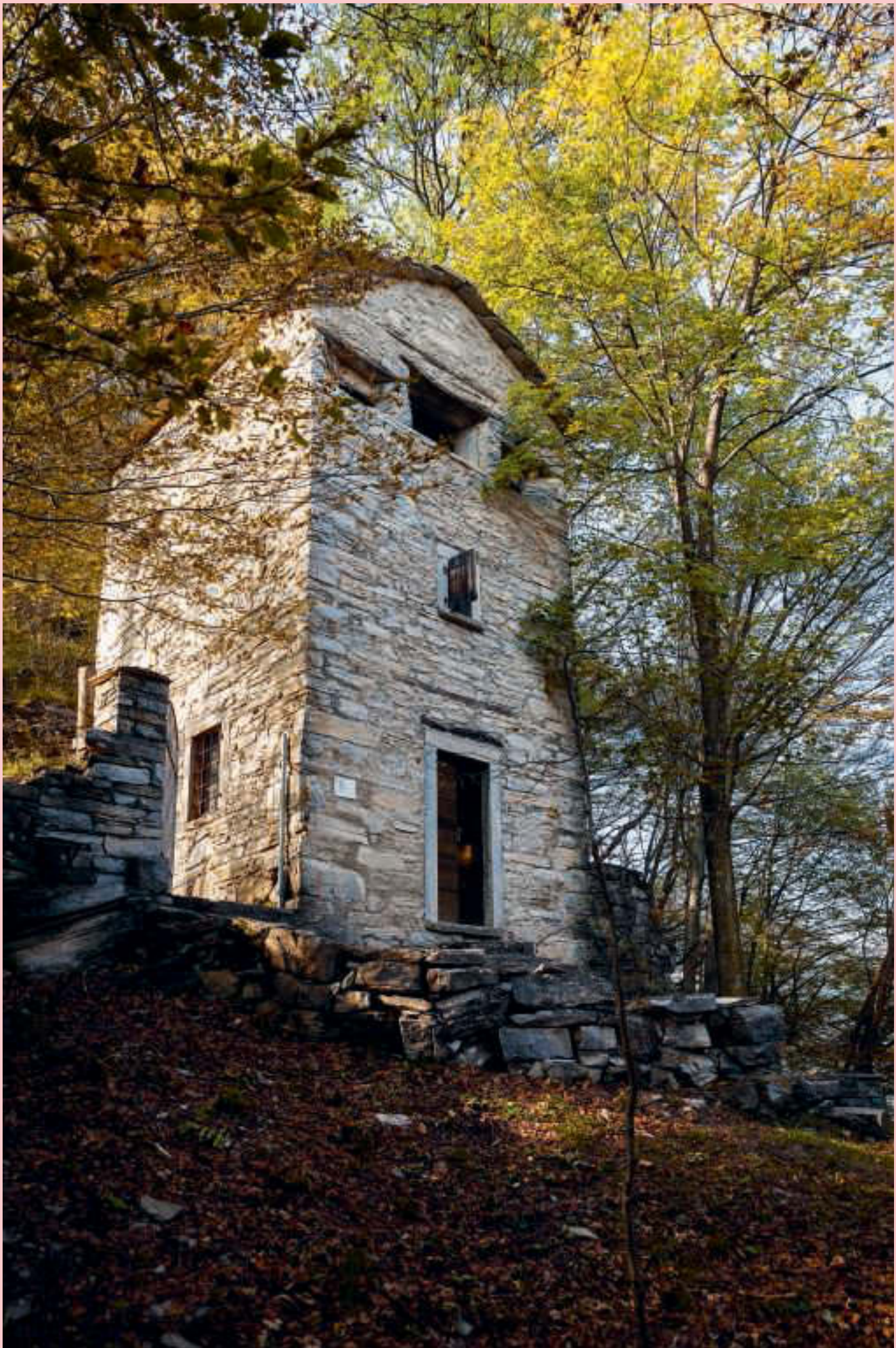
Es riecht nach Ziegenmist, der auf der Strasse klebt, und nach dem Essen der Osteria. Wir gehen der Nase nach. Die Wirtin weiss von unserem Vorhaben, den Roccolo oberhalb des Dorfes zu besuchen. Sie händigt uns den Schlüssel sowie eine Dokumentation vom Ortsmuseum aus, dazu bringt sie uns zweimal Teller und Besteck. «Auch ihr jungen Leute lebt nicht von Luft und Liebe», sagt sie in ernstem Ton. Ob das Restaurant das ganze Jahr über geöffnet sei, frage ich sie. «Ja, wir leben ja hier drin. Im Winter oder wenn es regnet, muss man zuerst anrufen. Aber Zincarlin, den Ziegenkäse vom Tal, Brot, eine Minestrone, das gibt es eigentlich immer.» Ich stelle

mir den Topf mit der Minestrone wie ein Orakel vor, das, seit es das Dorf gibt, nie ausgegangen ist. «Bon App», sagt die Wirtin, als sie die dampfenden Teller vor uns auf den Tisch stellt. Während wir im Hundeschwamm durch die italienische Sprache paddeln, bleibt sie ihrem Dialekt treu, mit einem Lachen, das über all ihre Zähne geht.

Unterdessen haben sich auch die anderen Tische gefüllt, wir sitzen zwischen Männern in leuchtorange Arbeits-hosen am Puls eines Dorflebens, das entgegen unseren Erwartungen einen erstaunlich geschäftigen Gang geht. «Hier ist ja noch die heile Welt», sagt ein Tourist am Nebentisch, «alles andere und auch die Zukunft scheint so weit weg.» Tatsächlich beginnt sich das Tal am Rand und im Dunst des Nachmittags langsam aufzulösen. Wir machen uns auf den Weg, zu einem jener charakteristischen Turmbauten dieser Region, die, wie Gertrud Leutenegger schreibt, «weiter gegen die Ebene zu, auf kleinen Anhöhen zwischen Rebbergen, so unförmig vom Efeu überwuchert sind, dass man sie darunter nicht mehr erkennt, oder im Wald hinter einem Dorf vor sich hindämmern, von einem gewaltigen Riss wie von einem Blitzschlag gespalten.» So tut sich beim Lesen von Leuteneggers

Endstation: Scudellate zuhinterst im Valle di Muggio. →





Dinnen riecht es wie in einer Kirche: Der Vogelturm oberhalb von Scudellate.



Eigentlich ein Paradies für Vögel: Endlos und einsam – die Wälder im Valle di Muggio.



Gespentische Reliquien: Alte Vogelkäfige.



Alles da: Die Stube für den Vogelfänger.

zuletzt erschienenen Roman «Matutin» tatsächlich ein Turm auf, der mit Licht und mit den Schatten alter Traditionen gleichermassen aufgefüllt ist. Wir folgen der Strasse in eine Landschaft hinaus, worin Kühe und Schafe weiden wie Statisten im Bild eines Künstlers. Der Weg, der von der Strasse abbiegt, schlängelt sich bald als Tunnel durch den Kastanienwald, das Läuten der Kirchglocken erinnert an eine alte Welt. Man ahnt, dass sie nicht leicht auf den Schultern zu tragen ist. Wir fragen einen fluchenden, zahnlosen Bauern, der am Wegrand am Holzhacken ist, nach dem Roccolo. «Dort hinauf müsst ihr gehen, zur Kirche. Und dann immer weiter, in Richtung Italien.» Beim Weitergehen das Knacken von Holzscheiten in unserem Rücken, dazu fliegen Fluchworte wie ein Lied zur Arbeit. Wie man Italien durch den Kastanienwald erkennen soll, wissen wir nicht, doch plötzlich steht der Turm vor uns. Er ist frisch renoviert, für ein Denkmal fast zu unverehrt. Dreissig Tage lebt die Ich-Erzählerin vom Roman «Matutin» in einem solchen Turm, um «nur noch einmal, ohne abgelenkt zu werden, ohne die geringste Störung, im Innern der Welt zu wohnen». Schweigend schaut der Roccolo mit seinen Turmfensteraugen über den eigens für die Vögel aufgestellten, doppelreihigen Kreis aus Buchen und Vogelbeerbüschen.

Zum Aufkommen der Türme gibt es verschiedene Mutmassungen, «die einen erklären sie mit den Hungersnöten am Ende der letzten Pestepidemie, die anderen doch eher mit den wiederholten Verboten des Vogelschiessens in den damaligen Vogteien», heisst es in «Matutin». Ende 1875 wird der Gebrauch der Roccoli vom Schweizerischen Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz verboten. Heute scheint es, der Wind habe das Grauen von diesem Ort weggetragen.

Mit dem Schlüssel der Wirtin öffnen wir das Tor, drinnen riecht es wie in einer Kirche. Im Regal neben der Wendeltreppe stehen Vogelkäfige, darin Tontöpfchen mit Wasser und Nahrung für die Gefangenen. Schliesslich sind die Vögel, nachdem sie mit Hilfe von raubvogelähnlichen Schreckmitteln, den Spauracchi, aus dem Beerenparadies aufgeschreckt worden und in die aufgespannten Netze zwischen den Baumkorridoren geflohen sind, nicht gestorben. Man hat sie herausgelesen, geblendet und aufbewahrt. Als Lockmittel für weitere Vögel oder als lebendige Fleischreserve, die als «gebratene Bachstelzen oder Lerchen, auf der Polenta thronend, einen Leckerbissen darstellten». Im zweiten Stock dann eine Art Stube für den Vogelfänger. Wie ein Scheinwerfer fällt die Abendsonne durch das winzige Fensterchen auf die Gegenstände und erweckt sie wieder zum Leben. Es ist schwer zu sagen, was von all den Sachen schon immer da war. Mit der Zeit kriecht uns die Kälte in die Knochen. Sie ist eine Alteingesessene und man stellt sich den Fänger an frostigen Herbstabenden beim Warten vor. «Die Beine verkrampfen sich, der Nacken wird steif. Dort! weit in der Ferne, wie nur hingestrichelte Reihen, oder ist es eine Täuschung, da! deutlicher ein keilförmiges Flirren, und plötzlich, schon über der nächsten Hügelkuppe, ein den

Himmel überschattender, scheinbar wirrer, jedoch nach aussen vollkommen gerundeter Schwarm!» Im obersten Stock, wo des Vogelfängers Bänklein steht, strecken wir die Köpfe aus dem Fenster, davor sind die Vögel bereits am Einstimmen für das Abendkonzert. Auf dem Boden Blätter wie die Federn vom letzten Herbst, im Dach rennt eine Maus. Seit der Turm nicht mehr in Gebrauch ist, haben die Mäuse das Turmrecht unter sich, auch wenn man überall Mausefallen aufgestellt und die Fenster und Luken mit Gitterchen abgedichtet hat. Wer weiss, nachts haben die Mäuse vielleicht alle Flügel?

Nach Stunden im magischen Kreis des Roccolo sind wir froh, ihn wieder verlassen zu können. Es wohnt ihm doch etwas inne, das selbst das leuchtende Weiss seiner Fassade und das romantische Rauschen der Bäume nicht zu verbergen vermag. Unten im Dorf sitzt die Wirtin auf der Bank vor der Osteria. «Tutto bene, ragazzi?», fragt sie, als ob sie unsere Rückkehr schon lange erwartet hätte.

Als wir mit dem Bus in Chiasso ankommen, ist es bereits dunkel. Die Erinnerungen aus dem Buch verschwimmen mit dem tatsächlich Erlebten. In den Tiefen des Zugfensters muss irgendwo ein See liegen, der Lago di Lugano oder ist es schon der Vierwaldstättersee, wo die Schriftstellerin Gertrud Leutenegger 1948 geboren und aufgewachsen ist. Was sie später, zwischen all den anderen Stationen wie Hamburg, Florenz, Berlin, London und Zürich für so viele Jahre im Valle di Muggio hat leben lassen, das liegt wohl verborgen, im Innern der Welt eines Vogelfangturms. ●

Ruben Hollinger, freischaffender Fotograf, und **Noëmi Lerch**, Autorin bei verschiedenen Zeitschriften, leben beide in Bern. Sie probieren vom Wein auf dem Tisch des Vogelfängers. Er war so alt wie der Turm selbst. rubenhollinger.ch, literaturbuero.ch

Verwünschenes Tal

Vogelfangturm

Der **Roccolo** von **Scudellate** liegt zu Fuss eine ¼ std von der **Osteria** entfernt und ist auf Anfrage frei zugänglich. In der Region um den **Monte Generoso** gibt es viele weitere Vogelfangtürme, die meisten lassen sich aber nicht ohne Weiteres betreten, da sie entweder einsturzgefährdet sind oder in privatem Besitz stehen. ostellodiscudellate.com

Schatzkarte

Das **Museo Etnografico** della **Valle di Muggio** in **Cabbio** lädt Sie ein, mit seinen ausführlich gezeichneten Schatzkarten das verwunschene Tal zu entdecken. mevm.ch

Mühle

Für eine Wanderung empfiehlt sich besonders die **Mühle** von **Bruzella**, die 1996 von den Müllern Irene Petraglio und Giuseppe Bernasconi wieder in Betrieb genommen wurde. Von April bis Okt dreht die **Breggia** das grosse **Mühlrad** im Kreis und mahlt das frische Maismehl der Region.

Buchtipp

Für den Roman «Matutin» wurde **Gertrud Leutenegger** 2009 mit dem Schillerpreis ausgezeichnet. Vor kurzem erschien ihr neuester Roman «Panischer Frühling», ebenfalls im Suhrkamp-Verlag. suhrkamp.de



Mini-Metropole: Mendrisio ist Hauptstadt des Bezirks Mendrisiotto.

Mendrisio entdecken

Essen

Das **Antico Grotto Ticino** im Dorfkern von Mendrisio. Das Lokal wurde vor über hundert Jahren gebaut und kürzlich renoviert. Die Gerichte werden nach den alten Rezepten des Tessins und der Lombardei zubereitet.

Antico Grotto Ticino, Via alle Cantine 20, T. 091 646 77 97. grottoticino.ch

Im **Grotto Bundi** ist Polenta das ganze Jahr über die Königin des Hauses, die nach guter, alter Sitte im Kupferkessel über dem offenen Feuer zubereitet.

Grotto Bundi, Via alle Cantine 24. grottobundi.com

Einkaufen

Das **Atelier Magico Mondo** ist ein kleiner Laden mit Schreibheften, Postkarten, Kinderaccessoires (Täschli usw.) und wird von der jungen Illustratorin Valentina Pellandini, die auch Kinderbücher gestaltet, geführt.

Atelier Magico Mondo, Corso Bello 14, Di – Sa. valentinapellandini.com

Dank der Bäckerei **Danesi** lassen sich leere Batterien wieder aufladen. Ihr Konfekt hebt nicht nur den Zuckerspiegel aus der Senke, sondern erfreut auch das Auge: Da wird mit Rosen in allen Farben verziert, ein Früchtemuster ausgebreitet oder bunte Tortenschichten aufeinander gehoben. Zum Laden gehört auch ein Tearoom.

Danesi – Pasticceria, Panetteria, Gelateria, Via San Damiano 5. danesi.ch

Dass der Inhaber von **Arte Aperta**, Alessio Tomini, ein weit gereister Mann ist, davon zeugen nicht nur antiquarische Bücher und afrikanische Masken. Innert Kürze wird man hier in ein philosophisches Gespräch verwickelt.

Arte Aperta, Piazzetta Achille Borella 4, T. 091 646 09 16.

Handwerk

Die **Geigenbauerin Daniela Solcà** zeigt neuerdings ihr Handwerk in Mendrisio, wo sie in ihrem Atelier auch Workshops anbietet.

Via Stella 7, T. 091 630 29 63. violinisolca.com

Wie bei Freunden

Die Gastgeber Erica und Wolfgang Küng lieben das Tessin, seine Düfte, Farben und Klänge. Und sie mögen Menschen. Darum haben sie das **B&B La Crisalide** geschaffen. Für Ferien und Erholung wie bei Freunden mitten im Dorf von Meride. Frühzeitig buchen!

B&B La Crisalide, Via Bernardo Peyer 7, Meride, T. 091 646 10 54. lacrisalide.ch

Scharf gewürzt

Lassen Sie sich durch den Namen nicht irritieren: Das **Lugano Estival Jazz 2014** findet sowohl in Lugano als auch in Mendrisio statt. Auch mit dem Jazz-Begriff sollte man es nicht zu genau nehmen; neben der Jazz Fusion Formation Troker stehen in Mendrisio u.a. Red Hot Chili Pipers auf der Bühne. Sanfter Töne gibt es mit dem französisch-libanesischen Trompeter Ibrahim Maalouf oder Angélique Kidjo.

Lugano Estival Jazz 2014, 4 – 5. Juli, Mendrisio; 10 – 12 Juli in Lugano. Freier Eintritt. estivaljazz.ch

Racconti

Egal ob in Höfen, Gärten oder auf Plätzen, Geschichten können überall erzählt werden. So auch am Festival **Racconti di qui e d'altrove** in Arzo, wo den Worten die magische Kraft wieder zurückverliehen werden soll: Ein Geschichtentheater für Gross und Klein – und Liebhaber der italienischen Sprache.

Racconti di qui e d'altrove, 28. – 31. Aug, Arzo. festivaldinarrazione.ch

Kastanien im Feuer

Jedes Jahr findet Mitte Oktober jeweils in einem anderen Dorf des Muggiotals die **Kastanienfeier** statt. Ein einziges Produkt in all seinen Variationen ist das Thema dieses Festes: die Kastanie. Eine Frucht, die in der strengen Kriegszeit eine der wichtigsten Nahrungsquellen für die Bevölkerung darstellte und die in letzter Zeit wiederentdeckt wurde. Nicht nur als Röstkastanie, sondern auch als Kastanienkuchen, in konservierter Form und neuerdings auch als Bier.

Sagra della Castagna, 19. Okt, ab 13.30h, Muggio. mendrisiottoturismo.ch



Berg der Saurier

Die versteinerten Bewohner des Monte San Giorgio



Fährt man von Lugano her im Zug über den Damm von Melide, zeigt der Berg erstmals sein markantes Profil. Der Ceresio schmiegt sich um seine bewaldeten Flanken. Auf der Höhe von Capolago präsentiert der Berg seine felsige Seite. Würde man mit dem Postauto um das Seebecken nach Brusino fahren, sähe der Fossilienberg noch einmal anders aus. Doch an diesem Tag soll die Reise nach Meride führen, ins Dorf der Saurier, auf knapp 600 Meter über Meer.

Text **Suleika Baumgartner**, Bild **Rémy Steinegger**

Alberto Doninelli ist 82 Jahre alt und hat fast sein ganzes Leben in Meride verbracht. Einst waren die Hänge des San Giorgio von Wiesen und Feldern bedeckt. Nun stehen unterhalb des Gipfels die Überreste eines Wohngebäudes, das zu einer Fattoria gehörte. Auf diesem Bauernhof der Doninellis gab es Kühe, Ziegen, Schafe, Hühner und Kaninchen. «Manchmal waren wir Kinder wochenlang dort oben», erzählt Doninelli. Bis Mitte der 1950er-Jahre wurden im dazu gehörenden Grotto Salametti, Formaggini und Wein angeboten. Den Rest des Berges hat sich mittlerweile der Wald zurückerobert.

Funde aus dem Meer

Im Gebiet des Monte San Giorgio lag vor 240 Millionen Jahren eine flache Lagune. Im damals herrschenden Tropenklima wurde das Wasser rund 25 Grad warm. Grössere Saurier und Raubfische jagten ihre Beute: Schwärme von kleineren Meeressauriern, Fische und Tintenfische. Die Fossiliengemeinschaft mit Ammonoideen, Haien,

Knochenfischen und Fischesauriern zeigt, dass mindestens zeitweise gute Verbindungen zum Meer existierten. Heute gilt der Berg als die weltweit wichtigste fossile Lagerstätte der Mittleren Trias, so wird jene geologische Periode genannt.

1962 verfolgte Alberto Doninelli das erste Mal eine Ausgrabung des Zürcher Paläontologen Emil Kuhn-Schwyder. Dieser wohnte jeweils vier Monate im Jahr zusammen mit seiner Frau in Meride: «Wir waren Freunde und trafen uns täglich.» Diese grösste systematische Fossiliengrabung hatte 1950 in Mirigioli beim Punkt 902 begonnen und dauerte bis 1968.

Vom Ölschiefer zur Bitumen-Salbe

Seine ersten beiden Saurier erblickte Alberto Doninelli im Büro der Ölfabrik von Spinirolo. «Direktor Neri Sizzo wohnte oben in Tremona und fuhr jeweils mit dem Velo in die Fabrik, das heisst, er musste an unserem Haus in Meride vorbei. Und da wir gute Bekannte waren, besuchte



Zeuge ferner Zeiten: Saurier im Fossilienmuseum des Monte San Giorgio.



Verwunschen: Sanfter Gipfel des Monte San Giorgio.

ich ihn ab und zu an seinem Arbeitsplatz.» In der 1910 eröffneten Fabrik wurde der im Stollen oberhalb von Tre Fontane bei Serpiano abgebaute Ölschiefer verarbeitet. Daraus wurde in Basel «Saurol» hergestellt, eine sogenannte Zug- oder Bitumensalbe. Auf die im Bergwerk zutage geförderten Fossilienreste wurde ein Wissenschaftler aufmerksam: Bernhard Peyer von der Universität Zürich begann 1924 mit Hilfe von Bergarbeitern systematisch nach Fossilien zu suchen, unter anderem in einer Oberflächengrabung im Val Porina auf der Südseite des Monte San Giorgio.

«Leider bin ich nicht mehr so gut zu Fuss, dass wir ins Val Porina hinaufgehen könnten», entschuldigt sich Doninelli, der – natürlich – auch Peyer gekannt hat. Dabei war sein eigener beruflicher Weg ein ganz anderer. Er war Zollbeamter geworden. Und das, nachdem er miterlebt hatte, wie im Zweiten Weltkrieg Reis von Italien ins Mendrisiotto geschmuggelt wurde: «Alle im Dorf wussten es.» Während zehn Jahren leitete er Strafuntersuchungen: «Das war die interessanteste Zeit in meinem Berufsleben.» Später ging er zum Strassenzoll. Und so kennt er nicht nur die Geschichte des Monte, sondern auch jene des Zigarettenschmuggels.

Zusammen mit Graziano Papa, einem Anwalt und Na-

turschützer, gelangte Doninelli mit der Idee eines Fossilienmuseums an Emil Kuhn-Schnyder. Dieser half der Gemeinde Meride 1973 bei der Realisation.

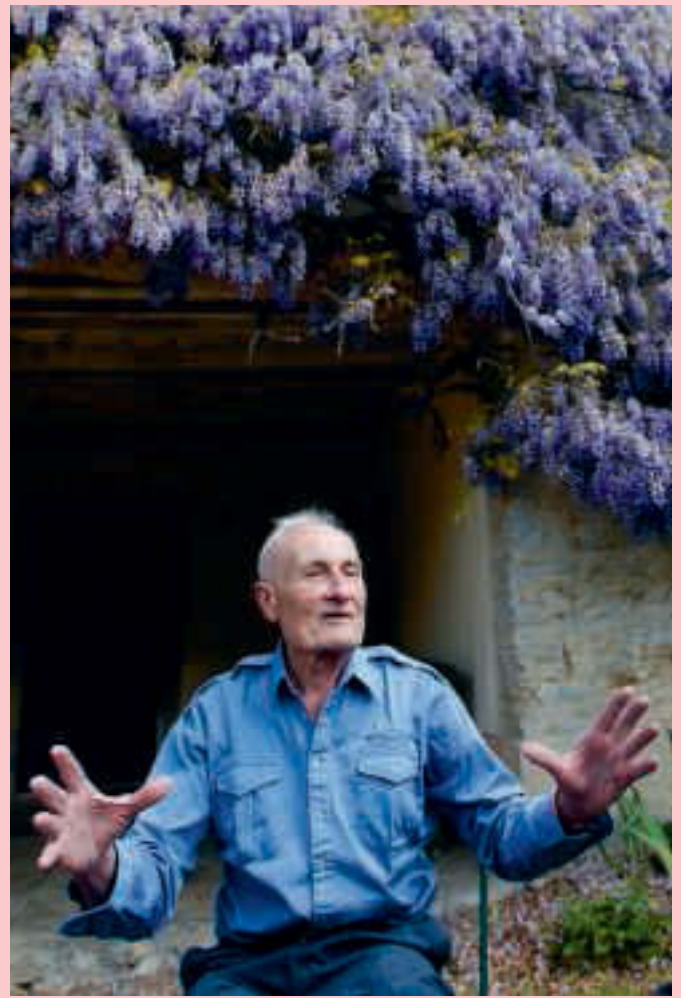
Lehrpfad und Museumsführer

Geleitet wird das vom Tessiner Mario Botta umgebaute und auf 600 Quadratmeter erweiterte Fossilienmuseum des Monte San Giorgio seit der Neueröffnung im Oktober 2012 von der 28-jährigen Geologin Alessia Vandelli. «Die Schätze des Monte San Giorgio sind einmalig», schwärmt sie: «Das Museum zeigt nicht weniger als die grosse Vielfalt des Lebens, wie sie in der Mittleren Trias bestand.» 2003 wurde das schweizerische Gebiet des Monte San Giorgio in die Liste des UNESCO-Weltnaturerbes aufgenommen, 2010 wurde auch der Bereich auf italienischem Boden entsprechend gewürdigt.

Im Museum zeigt ein geologisches Profil durch den San Giorgio zwischen dem Luganersee und Arzo die mit etwa 30 Grad gegen Süden abfallenden Gesteinsschichten. Das am Nordfuss auf Seehöhe anstehende kristalline Grundgebirge wird von einigen hundert Meter dicken vulkanischen Gesteinen des Perm überlagert. Darauf liegen die Sedimentschichten der Trias und des Jura. Die ursprünglich mehr oder weniger horizontal im Meer abgelagerten



Verwinkelt: Die Gassen von Meride.



Der alte Mann und der Berg: Alberto Doninelli.

Gesteine wurden erst viel später bei der alpinen Gesteinsbildung gekippt, teilweise verfaltet, von Brüchen verstellt und schliesslich über den Meeresspiegel gehoben.

Aus den fünf fossilhaltigen Schichten des Monte San Giorgio wurden bis heute mehr als 20 000 Fossilien entnommen. Bis 2004 waren die Zürcher für die Ausgrabungen verantwortlich. Inzwischen ist das Kantonale Naturhistorische Museum in Lugano federführend. «Die schönsten Stücke lagern inzwischen leider in Lugano», bedauert Alberto Doninelli. Seiner Meinung nach gehören auch diese Funde nach Meride. ●

Suleika Baumgartner besteigt, wann immer sie kann, den Monte San Giorgio (TI) oder den Uetliberg (ZH). Sie arbeitet als Bibliothekarin und als freie Journalistin. twitter.com/suleika_gruen

Rémy Steinegger ist freier Fotograf und lebt seit 32 Jahren im Tessin. Im Mendrisiotto fallen ihm vor allem die grossen Gegensätze auf: Die Bauwut und der Transitkorridor hinterlassen unübersehbare Spuren. Unmittelbar daneben liegen bezaubernde Orte wie aus einer anderen Zeit. steineggerpix.com

Weitblick

Zwar wird der **Monte San Giorgio** auf der Nordseite bis auf halbe Höhe von einer Seilbahn bedient. Ansonsten muss sich jede und jeder die grandiose Aussicht vom Gipfel auf 1097 m ü. M. zu Fuss erarbeiten: Als Belohnung reicht der Blick bei gutem Wetter vom **Monte Rosa** bis zum **Monte Generoso**, von **Lugano** und **Morcote** bis **Varese** und – in weiter Ferne – **Mailand**. montesangiorgio.org



Sei gegrüsst: Lebensgrosser Ticinosuchus im Fossilienmuseum.

Fossilien-Land

Die ausgezeichnet erhaltenen Skelette aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio haben den Berg der Saurier weltberühmt gemacht. Das Fossilienmuseum im Dorfkern Meride zeigt eine Auswahl dieser versteinerten Tiere und Pflanzen. Seit 2013 begleitet ein Film die Geschichte des Bergs auf Schritt und Tritt: auf einem geo-paläontologischen Lehrpfad mit zwölf Tafeln auf Schweizer Boden und elf in Italien. Es ist das erste transnationale Projekt, das die Fondazione del Monte San Giorgio koordiniert. In diesem Sommer erscheint ein Museumsführer in vier Sprachen, ein Audio-Guide ist in Arbeit, ebenso eine 3D-Animation.

Fondazione del Monte San Giorgio, Via B. Peyer 9, **Meride**, T. 091 640 00 80. montesangiorgio.org



Dem Grat entlang

Sportliche und Schwindelfreie erklimmen den **Monte Generoso** von Arogno (584 m ü. M.) aus über den Nordgrat. Der Weg geht über die Cima Cocetta (1392 m ü. M.) zur Cima di Torrioni (1489 m ü. M.) über einen Klettersteig zum Monte Generoso. Hinunter führt er dem Bahngelände entlang zur Alp-siedlung Nadigh und dann weiter steil über den grasigen Südgrat nach Roncapiano hinunter. Über Ronco aus über die bekannte Breggia-Brücke erreicht man müde und glücklich Muggio.

April - Nov, nur für Schwindelfreie (T3), 7 std, 1500 hm ⤴, 1150 hm ⤵.

Nordwärts

Der **Monte Sighignola** (1314 m ü. M.) ist der kleine Unbekannte gegenüber von Lugano. Die Reise beginnt mit dem Schiff in Lugano (9.25h) und geht bis Cantine di Gandria (272 m ü. M.). Von dort aus führt der Weg über die Val Ruins und die Alpe Trevino (1010 m ü. M.) auf den Sighignola. Der Abstieg führt durchs Valle Mara nach Arogno (584 m ü. M.), wo das Postauto beim Restaurant «La Pignatta» wartet. Retour über Rovio Maroggia-Melano, von dort mit dem Zug nach Mendrisio.

Anspruchsvolle Sommerwanderung (T3), viel Schatten: 6 std, 1200 m ⤴, 800 m ⤵.

Lesestoff

Eine Perle unter den Wanderbüchern mit seinen hangeschriebenen Texten und Illustrationen: «Tessin über Stock und Stein», Hannes Stricker, Verlag am Bach, Kesswil.

Weitere Tipps für Tessin-Liebhaber, die die Sonnenterrasse mit ihren Gipfeln am liebsten zu Fuss erkunden:

- «Gipfelziele im Tessin: 66 Touren zwischen Gotthard und Chiasso», Daniel Anker, Rotpunkt 2003.
- «Wandern im Tessin», Peter Mertz & Burkhard Berger, Dumont 2002.

Weitere Tipps: mendrisiottoturismo.ch



Magischer Ausblick: Mendrisiottos Berge mit dem San Giorgio in der Mitte vor dem Luganersee.